

89. Internationale Langstrecken-Regatta „Quer durch Berlin“ am 06. Oktober 2018: **Die Fulle-„Sprinter“ des RVC rocken die Spree!**

Am Freitag, den 05. Oktober war es endlich soweit, unser Projekt „Regatta-Teilnahme“ sollte Wirklichkeit werden! Wir luden unseren nicht mehr ganz so jungfräulichen Gig-Achter „Sprinter“ auf den Hänger und rollten über die eigens auf Anordnung des Präsis fertiggestellte Zufahrt über den Auedamm in Richtung A7.

Wir, das sind Teamscout Stephan Gerlach, die Routiniers Oli Quickert, Jörg Rudolph und Hannah Mai, sowie die Regatta-Neulinge Florian Diegelmann, Rüdiger Haupt, Andrea Mai, Holger Rose, Jens Lattmann und Kirsten Lindner.



Beinahe staufrei und nur unterbrochen von unzähligen Boxenstopps – der Konsum von Äpfeln in hoher Dosierung und kurzer Zeit kann bekanntlich abführend wirken – erreichten wir bereits am frühen Nachmittag Berlin und den Sattelplatz am Regatta-Start Jungfernheidebrücke.

Auch hier lief alles wie am Schnürchen: Boote abladen, Aufriggern, Installation der Coxbox im „Sprinter“ und schließlich die Überführung des Hängers zum Ziel beim Bundeskanzleramt.

Eine Inaugenscheinnahme des Zieles am Kanzleramt und des Umfeldes unseres im Stadtteil Kreuzberg gelegenen Hotels Transit, dessen morbider Charme die Ostalgie aufblühen ließ, leiteten schließlich zum wohl organisierten Abendprogramm über.



Inmitten von Pizza, Pasta und Panna cotta zeigte die Anweisung des Trainers („Kein Alkohol vor der Regatta“) wenig Wirkung, da, so die Entschuldigung, der gesunde Schlaf aufgrund der exponentiell zunehmenden Nervosität der Athleten nur durch vorherigen Alkoholgenuss sicherzustellen war. Die hochprofessionelle und stets disziplinierte Vorbereitung der Mannschaft schlug also mal wieder voll durch! Mit von der Partie inzwischen auch unser rasender Fahrrad-Reporter Marco, dem wir viele großartige Fotos unseres Regatta-Erlebnisses zu verdanken haben.

Dank der perfekten Vorarbeit am Freitag, konnten wir uns am Samstag, den 06. Oktober von strahlendem Sonnenschein zu christlicher Zeit wecken lassen und fokussiert aber locker in den Regattatag starten. Hierauf haben wir uns ein halbes Jahr gefreut!



Zuvor vom reichhaltigen Frühstücksbuffet in der Transit-Atmosphäre abgelenkt, erspürten wir beim Eintreffen am Sattelplatz um ca. 10.45 Uhr Ortszeit den nun nicht mehr zu verdrängenden Ernst der Lage. Für die Neulinge unter uns hieß es ab sofort: Sehen und Staunen! Die Besatzungen von 132 Booten, die in 32 Rennen im 30 Sekundentakt starten sollten, wuselten auf dem Sattelplatz herum. Dazwischen Hänger, Böcke, Skulls und Boote!



Es folgten die Anmeldung durch Trainer Oli und das Wiegen von Steuerfrau Hannah im Regattabüro, die Anbringung unserer Startnummer 34 an Boot und Bugmann Florian sowie die Einführung der Steuerleute in die Regattastrecke ab 12.00 Uhr. Bis zum Start um 13.45 Uhr blieb für uns genug Zeit, letzte Hand ans Boot zu legen, die Umgebung zu erkunden, die Konkurrenz zu sichten und die Atmosphäre zu genießen.



Das THW hatte von Freitag auf Samstag vor Ort ganze Arbeit geleistet, und einen großen mobilen Bootssteg unterhalb der Jungfernhedebrücke installiert. Unter Anweisung ihrer Steuerleute und ganz ohne basisdemokratische Diskussionen wurden dort die Empachers, Filippis und BBGs dieser Welt zu Wasser gelassen. Derart umzingelt von Beeindruckendem in Kohlefaser, Kunststoff und Muskelmasse, hieß es für uns die gesetzten Ziele zu hinterfragen und die eigenen Chancen neu zu bewerten: Dabeisein ist eben doch ALLES!



Ganz anders erging es da unseren späteren Gegnern, die uns beim Taxieren unseres Bootsmaterials mit Blicken zwischen Nostalgie und Mitgefühl bedachten.

Zum Glück konnten sich die Neulinge in dieser schmachvollen Stunde voll auf die Routiniers im Team verlassen! Dort verstieg man sich gerade bei einer Krisensitzung in der „Kurvendiskussion“, da wir nicht wie gedacht mit dem Strom, sondern dagegen zu fahren hatten und uns zusätzlich zwei nicht unerhebliche (aber durchaus schon vorher bekannte) Kurven erwarten sollten. „Überziehen oder nicht überziehen?“ Das war hier nicht die einzige Frage! Skulls auf der Gegenseite dabei aus dem Wasser nehmen oder im Wasser belassen? Die defekte Kielleiste reparieren oder nicht? Es wurde immer komplizierter!

Zu viel Routine tut eben auch nicht gut.



Und dann überschlugen sich die Ereignisse! Über Lautsprecher wurden Rennen 6 und unsere Startnummer 34 aufgerufen. Kaum am Boot schob sich ein Mädels-Renn-Vierer aus Polen zwischen uns und den schon in Sichtweite gelegenen Steg! Prompte Zurechtweisung durch den Regattasprecher und Aufforderung an uns, mal ordentlich Druck am Steg zu machen. Vor lauter Stress wurde ein Paar Skulls zunächst falsch eingelegt (Achtung Auswärtsspiel!) und beinahe ging ein Mann über Bord!



„Die Startnummer 34 bitte direkt zum Start durchfahren!“ Diese Anweisung erreichte uns vom Motorboot, kaum dass wir warmgerudert und in Richtung Start unterwegs waren. Unter größter Nervosität und Anspannung zogen wir mit zehn dicken Schlägen für den fliegenden Start an! Ab jetzt 7.000 m bis zum Bundeskanzleramt! – Wessen Idee war das??



Nach der schnellen Startphase galt es in unsere Stärke, den Streckenschlag, zu finden. Vorbei am Schloss Charlottenburg gelang der Übergang, doch hatten wir es mit Schlagzahl 24 für unsere Verhältnisse hoch angehen lassen. Es dauerte etwa 1000 m, bis wir bei Schlagzahl 22 in einen guten Rhythmus fanden.

Durch unseren leicht verspäteten Start kam noch ein psychologischer Nachteil hinzu: während vor uns kein Boot in Sicht war, zog der nur 30 Sekunden hinter uns gestartete Potsdamer Ruderclub mit durchtrainierten Regatta-Altherren bereits vor dem zweiten Kilometerschild in der Innenkurve an uns vorbei!

Nun galt es, die Konzentration hoch zu halten, was uns dank gewaltloser Kommunikation durch Steuerfrau Hannah auch gelang („Jeder Schlag ein Schlag in die Fresse“)!



Die große und viel diskutierte Herausforderung der Kurve zwischen Röntgenbrücke und Gotkowskybrücke meisterten wir schließlich mit Überziehen und dank Hannahs Steuerkunst, die uns durch ein kluges Manöver einige Sekunden gewinnen ließ.

Am Ufer begleitete uns derweil Marco, der unter Einsatz seines Lebens und des Fotoapparates von Holger mit Hollandrad den rasenden Reporter gab. Etwa auf halber Strecke dankten wir es ihm mit zehn Sprintschlägen, die uns in diesem fortgeschrittenen Abschnitt der Regatta bereits einiges an Kraft abverlangten.

Auf einmal das nächste Kilometerschild: 5.800 m. Von einer Brücke schrie jemand: „Das sieht gut aus! Ihr liegt gut in der Zeit! Ihr schafft das!“



Hannah zog nun alle Register und ging nacheinander die Namen und Stärken aller Athleten im Boot durch. Wir lernten: Rüdiger kann nicht nur feiern sondern auch kräftig ziehen, Holger ist der Herkules und Andrea will keinen 12 km-Kanalcup fahren. Florian, Oli und Jörg haben es mächtig drauf, Jens hat vor zwei Jahren noch zugeschaut und Kirsten hat es gepackt!

So motiviert bis in die Haarspitzen unterquerten wir die Lutherbrücke etwa 750 m vorm Ziel. Ab hier wollten wir richtig Fahrt aufnehmen, um Schallgeschwindigkeit für den Endspurt ins Ziel aufzunehmen. Die Schlagzahl ging hoch und höher, die letzten 300 m, 100 m und wir waren durch!





Wir haben es wirklich geschafft! Was für ein Fest!



Zu Füßen des Kanzleramtes erwarteten uns im Ziel bereits Stephan und Marco, die für uns jeweils Kopf und Kragen riskiert und dem Berliner Stadtverkehr zu Bus und Rad getrotzt haben!



Zeit für Feierlichkeiten blieb zunächst nicht. Nach längerer Wartezeit am Steg galt es das Boot schnell an Land zu bringen, abzuriggern und wieder auf den Hänger zu laden, um später entspannt die Atmosphäre genießen zu können.

Es folgte die Siegerehrung. Der Concept2-Ergometer als Sponsorenpreis in unserem Rennen ging an die Rudergemeinschaft Tegel/Wannsee, alles durchtrainierte Jungs mit einem Durchschnittsalter von 18 Jahren!



Und dann wurden endlich die Zeiten verkündet:

Die 7.000 m auf der Spree vom Schloss Charlottenburg bis zum Bundeskanzleramt meisterten wir in **persönlicher Bestzeit mit nur 28:44,04 Minuten** und damit so schnell wie noch nie im Training auf der Fulda und nur ganze 4:43,39 Minuten hinter dem Siegerboot der jungen Hüpfers aus Berlin (Heimvorteil)! Platz 7 von 10! Was für eine starke Leistung und was für ein großartiger Erfolg für uns und für unseren Ruderverein, den RVC, für den wir ein halbes Jahr lang jeden Freitag im Achter zusammen auf dem Wasser fleißig trainiert haben!



Der Rest des Tages ist Geschichte.

Am folgenden Sonntag, den 07. Oktober galt es die Zelte wieder abzubauen. Vor der Heimreise erkundeten wir noch den Victoriapark im Stadtteil Kreuzberg mit den „kleinen Wasserspielen“ und das Gelände des ehemaligen Stadtflughafens Berlin-Tempelhof, bekannt durch „Luftbrücke“ und „Rosinenbomber“. Kaum zu glauben, dass hier bis vor 10 Jahren Flugzeuge umgeben von Wohnhäusern an- und abgeflogen sind! Ohne nennenswerte Zwischenfälle erfolgte schließlich die Rückreise nach Kassel.



Was für ein Erlebnis!

Danke an Vorstand des RVC, dass wir dieses für uns unvergessliche Abenteuer „Regatta“ in Berlin erleben durften.

Danke an Alle, die uns während des Trainings gesteuert haben, die eingesprungen sind, die uns mit vielen guten Wünschen auf unserem Weg und in Berlin begleitet und die uns die Daumen gedrückt haben. Dies ist auch euer Erfolg!

Ein besonderer Dank gilt Stephan Gerlach, der sich so selbstlos in den Dienst der Mannschaft gestellt hat!

Fotos: Marco Eckhardt, Jens Lattmann, Holger Rose, Andrea Mai, Hannah Mai und Kirsten Lindner
Text: Kirsten Lindner